

Aufbruch zu neuen monetären Ufern

Besprechung von Joseph Huber – „Monetäre Modernisierung“

Von *Markus C. Kerber*

Das nunmehr bereits in 3. Auflage erschienene Werk von *Huber* bringt nicht nur die Debatte über die Geldordnung, sondern auch den Zusammenhang von Giralgeldschöpfung und Staatsverschuldung auf den Punkt. Zunächst gelingt es *Huber*, eine mustergültige, didaktische Beschreibung der Funktionsweise des heutigen Geldsystems zu liefern. Dabei stellt er klar, welche überragende Bedeutung die Giralgeldschöpfung durch die Banken mittlerweile quantitativ erlangt hat. Einher mit dieser Feststellung geht das nicht besonders originelle Eingeständnis, dass die Zentralbanken längst nicht mehr in der Lage sind, die Geldschöpfung und damit die Entwicklung der Geldmenge einseitig zu regulieren. In dieser quantitativen Entwicklung der Geldschöpfung durch Banken sieht *Huber* nicht nur ein Problem für die Stabilität des Geldwertes, sondern er zerniert den engen Konnex zur Staatsverschuldung. Hätten die Banken nicht das Giralgeldschöpfungsprivileg, wären sie außerstande, im bisherigen Umfang dem Staat bei seiner Verschuldung zu helfen. Entsprechend dieser Ursachendiagnose verwendet das Buch gebührenden Platz auf die Reform der Geldschöpfung. Diese Reform sieht *Huber* allerdings einseitig.

Es komme darauf an, den Banken das Geldschöpfungsprivileg in toto zu nehmen und dieses an das Monopol der Zentralbank zurückzuführen. Im Folgenden diskutiert er die möglichen Folgen einer solchen Reform (S. 133-191).

Huber hat also nichts gegen das Zentralbankmonopol, sondern bekämpft lediglich die Folgen der Giralgeldschöpfung durch private Banken. Daher ist er auch ein Antipode zu den *Hayek'schen* Vorschlägen einer Entstaatlichung des Geldes. So wirft er *Hayek* vor (S. 67 ff.), mit seinen Vorschlägen zur radikalen Entstaatlichung des Geldes der Giralgeldschöpfung durch Banken Vorschub geleistet zu haben. Mehr noch: Er vertritt die These, die privaten Banken mit ihrer Giralgeldschöpfung hätten die *Hayek'schen* Pläne vollumfänglich verwirklicht. Richtig an dieser Feststellung ist, dass *Hayek* den Grund allen Übels im Monopol einer staatlichen Zentralbank bei der Schöpfung von Geld sah. Indessen war er mitnichten ein Apologet der Giralgeldschöpfung durch private

Banken, sondern wollte durch die Einführung vollumfänglich gedeckten Privatgeldes durch konkurrierende private Notenbanken die strukturellen Missbräuche monopolistischer Zentralbankmacht überwinden.¹ An dieser Stelle ist *Huber* leider eine Fehldarstellung unterlaufen.

Die von ihm in Folge seines Vollgeldkonzeptes vorgeschlagenen Maßnahmen der Banken- und Finanzmarktregulierung lassen sich bis auf die Besteuerung von Finanztransaktionen allesamt gut diskutieren. Indessen (S. 195-235) durchzieht ein Generalverdacht gegenüber privaten Banken sein gesamtes Werk ebenso wie die Unschuldsumutung staatlicher Zentralbankmacht. Dies wird der komplexen Realität des modernen Finanzkapitalismus schwerlich gerecht. So entgeht *Huber* in seiner Analyse auch, dass sich das Privileg des Zugangs zu Zentralbankgeld von Kreditinstituten immer mehr von der Kreditfähigkeit dieser Banken entfernt. Das Korrelat zu diesem Privileg, die Versorgung der Realwirtschaft mit Kredit wird insbesondere von Investmentbanken immer wieder ernst genommen. Dies hängt damit zusammen, dass die von diesen Banken erwirtschafteten Eigenkapitalrenditen im schrillen Gegensatz zu den Ertragsvolumina stehen, die man mit mittelfristigen oder langfristigen Krediten erwirtschaften kann.

Dies sind indessen sehr partielle Defizite des wichtigen Werkes von *Huber*. Es ist in der Klarheit seiner Darstellung, der Zernierung der Probleme und der Plausibilität der Vorschläge ein unikater Beitrag zu der überfälligen kritischen Revision des Verhältnisses von Zentralbank und Kreditinstituten. Dieses sehr früh im Trend beobachtete Phänomen, über das *Rudolf Hilferding* zu Anfang des 20. Jahrhunderts ein wegweisendes Werk schrieb², markiert gegenwärtig die Realität. Zentralbanken und Kreditinstitute zusammen mit den unterschiedlichen Eurorettungsmechanismen haben sich vollständig von der Realwirtschaft gelöst und eine von jedweder fachlichen Diskussion und demokratischen Kontrolle losgelöste Autonomie erreicht. Für die Problematisierung dieser Problemlage hat *Huber* einen unschätzbaren Beitrag geliefert. Jedem Studenten und Fachmann der Finanz- und Kreditwirtschaft ist dieses Buch zu empfehlen.

¹ Vgl. Hayek, Die Entnationalisierung des Geldes; Hayek, Gesammelte Schriften in deutscher Sprache, Bd. 3; Schriften zu Währungspolitik und Währungsordnung, S. 151 ff., S. 172.

Vgl. ebenso Mises, Theorie des Geldes und der Umlaufmittel, Wien 1912, Tübingen 2011.

² Rudolf Hilferding, "Das Finanzkapital"